

Besinnung statt Knaller

Stille Silvestertage „Zwischen den Jahren“ im Exerzitenhaus Edith Stein in Parchim

Von Geneviève Hesse

Berlin/Parchim. Während viele Menschen Feuerwerk kaufen, eine Party vorbereiten oder Quittungen sortieren, kommt eine Gruppe von Familien und Alleinstehenden in Parchim zusammen, um die Zeit zwischen den Jahren auf eine besondere Weise zu verbringen.

Zu Hause hat der Berliner Grundschullehrer Christian Rieß häufig versucht, den Jahreswechsel besinnlich zu gestalten. Gelungen ist es ihm aber nie wirklich. Dieses Jahr besuchte er das Exerzitenhaus Edith Stein in Parchim und erlebte dort „eine sehr fruchtbare und harmonische Atmosphäre“ zu Silvester. „Der räumliche Abstand, die Anleitung mit christlichem Akzent, die Gruppendynamik in der großen Runde und in den Kleingruppen“ halfen ihm sehr dabei, „runter zu kommen, das alte Jahr Revue passieren zu lassen, und, zu beleuchten, in welcher Richtung es im Neuen gehen soll.“

Pater Hubertus Tommek hat die Besinnungstage erdacht

Die Christliche Glaubens- und Lebensschule St. Ignatius der Geistlichen Gemeinschaft Monte Crucis aus Berlin lädt zu dieser Zeit zwischen den Jahren in die mecklenburgische Kleinstadt ein. Jeder kann mitmachen, das Haus nimmt allerdings nur bis zu 40 Personen auf.

„Ins Leben gerufen wurden diese Tage Mitte der 70er Jahre durch den Jesuitenpater Hubertus Tommek, der trotz seiner schweren Parkinson-Erkrankung immer noch mit Freude dabei ist“, erklärt Edelgard Ropel, Ärztin und geistliche Begleiterin aus dem Lei-



Sogar eine Musikgruppe hat sich zusammengefunden.

Fotos: Geneviève Hesse

tungsteam. „Die Grundstruktur, die Pater Tommek uns gegeben hat, ist geblieben. Inhaltlich ging es in diesem Jahr um die Erzengel Gabriel, Raphael und Michael.“

Zwischen den prägnanten, 40-minütigen Impulsen gibt es jedes Jahr in Parchim viel Zeit zur individuellen Besinnung oder für Freizeit. Stille Meditation und Lobpreis mit Gesängen vor dem Frühstück, Morgen- und Nachmittagsimpulse, Kleingruppen, eine lange Mittagspause und ein Gottesdienst am späten Nachmittag geben den Tagesrhythmus vor. Die priesterliche Begleitung übernahm diesmal der extra aus Rom angereiste Jesuitenpater Norbert Frejek, Sekretär für Zentral- und Osteuropa in der Generalkurie der Jesuiten.

„Ich wusste, dass es hier eine gewisse Freiheit gibt, nicht alles mitmachen zu müssen“, sagt Christa Wadepohl, die mit 83 Jahren die Älteste der Gruppe und schon zum

20. Mal dabei war. Auch deswegen traute sie sich, ihre 24-jährige Enkelin, die Jüngste unter den Erwachsenen, mitzunehmen. Diese habe „sonst kaum noch Kontakt zur Kirche, sondern eher zum Buddhismus“. Der Germanistik- und Englisch-Studentin Lisa Kirmler haben „die vielen, tief sinnigen Gespräche gefallen, die durch die Offenheit der Menschen möglich waren“. Berührt habe sie außerdem die andächtige Stimmung während einer der Abendrunden, die sich auf den jeweiligen Tagesimpuls und den Jahresrückblick beziehungsweise -ausblick bezogen. Zu Taizé-Liedern und stillen Gebeten stellten alle Anwesenden Teelichter auf große Kalenderblätter der vergangenen Monate.

„Einige haben im Nachhinein erzählt, aus welchem Grund sie die Kerze auf den einen Monat gestellt haben“, berichtet Lisa. Am nächsten Abend wurden für das neue Jahr farbige Teelichter rund um ein Bild mit Engelskreisen von der heiligen Hildegard von Bingen gestellt. Jede Flamme in diesem Lichtermeer stand stellvertretend für etwas, das im neuen Jahr mehr Farbe und Lebendigkeit bekommen sollte.

Mehrere Generationen treffen zusammen

Mehrere Generationen treffen in Parchim zusammen. Die Mutter von fünf Kindern, Veronika Beimesche, ist zum Beispiel mit Ehemann, Kindern und Eltern gekommen. Sie empfindet die Zeit für Besinnung als sehr wertvoll. „Aber auch der täglich gedeckte Tisch und die angebotene Kinderbetreuung sind ein netter Nebeneffekt unserer Parchim-Treffen“, schmunzelt sie zufrieden.

„Neben Einkehr und Austausch, leben wir gern unsere besondere Berufung“, erklärt die Lehrerin Ingrid Schönsee lächelnd, „und zwar, gemeinsam zu feiern und, einen Rahmen zu schaffen, in dem alle ihre Begaubungen einbringen können.“ Klein und Groß spielten am Silvesterabend Theater oder boten etwas dar, überraschten mit Zaubereien, Lesungen und Quizfragen das Publikum. Einige Erwachsene und Kinder hatten in Parchim ihre Musikinstrumente dabei. Die spontan gebildete Musikgruppe begleitete die Gottesdienste und begeisterte zu Silvester mit einem vielfältigen Programm von Klassik bis Klezmer. Nach der heiligen Messe zum Jahreswechsel trafen sich alle im Clubraum beim Sekt.

Den Jahreswechsel-Countdown möchte der Berliner Internist Franz Koch „nur noch mit dem Frieden erleben, der nach der Eucharistie in der Hauskapelle unter uns allen im Stillen um 24 Uhr eintritt. So ein intensives Erlebnis möchte ich nicht mehr missen.“ Wichtig ist ihm außerdem, in einer Gruppe zu feiern, in der es „eine Mischung von unterschiedlichen Menschen gibt, von Kranken und Gesunden, von Alten und Jungen. Der gemeinsame Glaube ermöglicht diese bunte Zusammensetzung, die es sonst in der Gesellschaft kaum gibt“.

Am Vormittag des 1. Januars steht immer eine Auswertungsrunde an. Einer alleinerziehenden Mutter eines vierjährigen Kindes, die zum ersten Mal in Parchim war, kamen die Tränen. Es sei die schönste Silvesterfeier ihres bisherigen Lebens gewesen: „Ich bin so freundlich und herzlich aufgenommen worden, dass ich dachte, ich gehöre schon immer dazu.“



Jedes Licht steht für etwas, das 2016 etwas mehr Farbe bekommen soll.